

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 10

Artikel: Man hat doch nie ausgelernt!
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Knobel

Man hat doch nie ausgelernt!

Meine Vermutung

Wenn ich an einem Kiosk steh' und all die Illustrierten seh', mach ich mir so Gedanken. Besser: Ich machte mir *bisher* ganz *bestimmte* Gedanken. Aber neulich erfuhr ich, daß sie falsch sind; und so ging ich, um in mich gehen zu können, hin und kaufte mir an einem Tag im vergangenen Januar an einem Kiosk einige jener deutschen Illustrierten, die alle einander ähnliche Namen haben: «Das goldene Blatt» und «Herz-Blatt», «7 Tage» und «Wochenend», «Das neue Blatt» und «Neue Post» und «Neue Welt»...

Also – wie gesagt – *meine Annahme war falsch*.

«Kronprinzessin Beatrix feiert 34. Geburtstag; Klaus verrät die Geburtstagsüberraschung nicht.» – «Anna Moffo Königin des Kaiserballets. Abendkleid lang oder Mini-Look – das war das Problem.» – «Die einzige wahre Liebe des großen Aga Khan, die den ägyptischen Fürsten Ilhami Hussein Pascha heiraten wird.» – «Lale Andersen mal anders» (Herz-Blatt), ... solche stories, ich gestehe es, stufte ich bisher schlicht unter Klatsch ein. Gesellschafts-Bla-Bla. Texte, die sich beim Stricken und Häkeln und beim Sonnenbad ohne schädliche Folgen noch konsumieren lassen. Moderne Gartenlaube. Literarisch einzustufen als kaum kniehohes Gartenzwerge. Harmlose, *sehr anspruchslose Unterhaltung* in leicht kitschiger Aufmachung. Der Titel des Fortsetzungsromanes ist symptomatisch: «Träume einer Frau.»

Meine Annahme war falsch, nämlich die Annahme, daß sehr viele Menschen sich für nichts so sehr interessieren wie für Dinge, die zuallerletzt sie etwas angehen. Niemand interessiert sich so für *Schwächen und Fehler der Mitmenschen*

Gibt es Leben auf dem Mars?

Bald werden wir es wissen. Irgend jemandes Sonde wird schon weich landen, und erforschen ob es dort oben nur Schnittlauch gibt oder auch Nüßli-Salat. Menschen gibt es kaum, sonst hätten sie schon längst gegen die diversen Sonden protestiert. Also gibt es auch keine Städte, keine Autos, und, leider, leider auch keine Mars-Teppiche. Schade, sonst wäre bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, unter allen anderen orientalischen Raritäten, bald auch der Marsteppich ausgestellt!

wie jene, die vor ihrer eigenen Tür wahrhaftig hinreichend zu wischen hätten. «Senta Berger: Für mein Kind opfere ich alles» – «Maria Callas: Ich kämpfe weiter um mein Glück» – «Kronprinz Carl Gustavs neue Liebe haust in einer Baracke» – «Hat uns Curd Jürgens alle beschwindelt?» – «Führt Tina Onassis eine verbotene Doppel-Ehe?» – «Kronprinzessin Sonja riskiert ihr Leben» (7 Tage).

Meine Annahme war falsch: Unser gesichertes Leben, der ermüdend gleichförmige Tagesablauf mancher Frauen weckten das *Bedürfnis* wenigstens nach nervenkitzelnder Lektüre.

«Hypnose-Verführung im Schlaf: Die Baronin wurde zum willenlosen Werkzeug des falschen Professors» – «Im Haß erdrosselte er seine Frau. Die Tote sollte im neuen Haus einbetoniert werden» – «Serie: Skandale um Freudenmädchen. Der Polizist traute seinen Augen nicht: Mitten auf dem Hauptplatz liebte sich im Auto hemmungslos ein Paar.» – «Goebbels wie ihn keiner kannte: «Dirne bleibt Dirne», brüllte Goebbels Horst Wessel an; dann befahl er: «Machen Sie Schluß mit dieser Hure!»» – «Der Star der Frauenriege war ein 20jähriger Mann.» – «Nächste Woche lesen Sie: Liebe zu einer jungen Nonne endete beim Psychiater» (Wochenend.)

Die Erleuchtung

Auf der ersten Seite der meisten Arbeiterzeitungen in der Schweiz erschien neulich ein Kommentar. Er behandelte die angeführten Blätter. Und die Verfasserin schlußfolgerte, der in diesen Blättern gebotene Stoff an Liebe, Sex und Kriminalität wolle nichts anderes, als den ach so unterdurchschnittlichen Lesern die Einsicht zu vermitteln, daß Geld nicht glücklich mache. «... Mit andern Worten: Seid hübsch zufrieden, Kleinverdiener...»

Und so weiß ich denn nun: Der Inhalt dieser Zeitschriften entspricht in seiner Zielsetzung genau jenem Kalenderspruch, der besagt: Wenn's dir schlecht geht, ist es tröstlich zu wissen, daß es Leute hat, denen es noch schlechter geht: «Horten verkaufte seine Warenhäuser» – «Liz Taylor bangt um ihre Ehe» – «Im Schatten von Onassis» – «Baby-Quäler von Hamm» – «Bekenntnis einer Frau, deren Mann sich das Leben nahm und sein Kind tötete» – «Weil der Vater Karriere machen

wollte, mußte sein Kind sterben» – «Farah Diba: Im Schnee brauche ich keine Krone» (Neue Welt).

Und so weiß ich nun auch: Nicht weil es dem Bedürfnis vieler Zeitgenossen (und -genossinnen) entspricht, wenigstens via Skandalblättchen durchs Schlüsselloch der Prominenz zu spähen und in Voyeur-Manier Alkovengeheimnisse zu lüften, sondern weil es diesen Prominenten daran liegt, zu zeigen, wie sie «... in ihrer Luxusbleibe an Herzenswehwehchen dahinsiechen...» nur darum gibt es diese Blätter:

«Onassis wollte sich scheiden lassen. Jackie sank weinend in seine Arme» – «Warum Hansjürgen Bäumler (30) kein Geburtstagsfest gab» – «Kronprinz Reza verläßt Persien gegen den Willen seiner Mutter» – «Soraya trauert um Emilio Schuberth» – «Heidi Dichters Scheich wieder auf Brautschau» – «Kronprinz Carl Gustav: Neue Liebesaffäre» – «Gina Lollobrigida und die Tiere» – «Prinzessin Margaret: Ich litt jahrelang darunter, daß ich so sehr zunahm – erst eine Schlankheitskur gab mir wieder Selbstvertrauen» – «Prinz Louis Ferdinand: Strafmethode unserer Gouvernante – sie ließ uns Seife essen» – «Nachrichtensprecher Stöck trägt Bart, weil er nicht Kapitän werden durfte» (Neue Post).

Und so weiß ich nun auch: Die Reichen und Prominenten und vom Glück Begünstigten – sie haben sich zusammengeschlossen, um die Unterprivilegierten nicht neidisch werden zu lassen; um zu zeigen: Wir haben es alles andere als gut. «Die Reichen» machen ganz bewußt und voller Absicht ihre Skandal-Stories, damit die Nichtreichen denken: «Lieber klein aber fein oder lieber arm, aber warm». Ein sehr geschickter klassenkämpferi-

scher Gag, muß ich schon sagen. Wer hätte das gedacht! Nichts als Vorwand: «Heidi Kabel wird nun auch von ihrem Freund Henry Vahl verlassen» (die Arme) – «Onassis ohrfeigte Jackie in der Öffentlichkeit» (oh, die noch Aermere) – «Toni macht Aktphotos – Prinzessin Margaret hat einen Freund» (tz-tz-tz!) – «Maria Schell: Vaters Tod» – «Heino: Heimliche Verlobung» (der Arme) – «Sühne im Rollstuhl für furchtbare Tat» – «Fritz Wepper (Harry Klein in TV-Serie «Der Kommissar» ging einem Photomodell in die Falle» (Das neue Blatt).

Wie die AZ-Kommentatorin endlich erkannt hat: All dies wird in den Blättern nur breitgeschlagen, damit die Leser Woche um Woche neben solchen Informationen «... kaum noch Zusammenhänge erkennen, die zwischen der Politik und ihren ureigenen alltäglichen Problemen bestehen...» Also das hätte man von diesen Reichen wirklich nicht gedacht! Nämlich, daß sie ihren Lebenswandel sozusagen nur als Klassenkämpfer führen!

Eigentlich aber ist es tröstlich zu wissen, daß diese Blätter ihre Auflagen nicht der Dummheit der Leserinnen verdanken, sondern der Raffiniertheit der High Society. Man lernt doch nie aus!



Elegie

Ein Lüftchen säuselt zärtlichblau
Fast wie ein saches Föhnchen,
Still wieg ich meinen Körperbau
Im Stuhl auf dem Balkönchen.

Elsa von Grindelstein

MALEX
gegen
Schmerzen